basler stadtbuch cms
Christoph Merian Stiftung

Rückblick auf die Fasnacht 1976

Autor(en): Rudolf Suter

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1976

https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/77275b4a-fc57-4c00-801d-fe6ff3050977

Nutzungsbedingungen
Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform baslerstadtbuch.ch ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.
http://www.cms-basel.ch
https://www.baslerstadtbuch.ch

Rückblick auf die Fasnacht 1976

Rudolf Suter

Der Fasnacht 1976 (8. bis 10. März) war kalte und trockene Witterung, jedoch, nach einer längeren Schönwetterperiode, nicht sehr viel Sonne beschieden; am Morgenstreich zeigte das Thermometer –6 Grad Celsius, am Dienstag sogar 8 Grad unter dem Nullpunkt. Die äussere Kälte vermochte aber der inneren Wärme nicht Abbruch zu tun. Doch wir greifen vor; wir müssen nämlich diesmal auch der vorfasnächtlichen Zeit kurz gedenken, weil sie in stärkerem Masse als früher mit fasnächtlichen Elementen bestückt war. Im normalen Rahmen bewegten sich zwar das Preistrommeln und -pfeifen sowie das Monstre-Trommel-Konzert, neu hinzu kamen jedoch eine Art Parallelveranstaltung zum «Monstre», nämlich die Kleinbasler Variante «Charivari», die Mitte bis Ende Februar im Volkshaus in bunter Mischung fasnachtsnahe und auch einige fasnachtsfernere Darbietungen brachte und beim Publikum grossen Anklang fand, sowie das eher kabarettistische «Pfyfferli» im Fauteuil-Theater; ausserdem wurde ein juryfreies «apokryphes» Preistrommeln abgehalten. – Wenn wir gerade von Neuerungen sprechen, so ist auch zu erwähnen, dass die Comité-Schnitzelbänke als ihr zweites Jurylokal neben dem altgedienten «Kiechli» statt des Musiksaales das neue Stadttheater erkoren hatten, was im allgemeinen mit grossem Beifall aufgenommen wurde und sich an der Fasnacht sowie am Schlussabend (13. März) denn auch durchaus bewähren sollte.

Eingeschlagen wie noch selten hat das an den Theatereröffnungs-Slogan angelehnte Fasnachtsmotto: «Esoo hämmer no nie». Auch in der Reihe der ausgespielten Sujets nahmen die Eröffnung des neuen Theaters mit dem Schlüsseltürk und die Sprengung des alten Theaters mit der simultanen Zerstörung des Kunsthalle-Pissoirs einen wichtigen Platz ein («Knallhalla – S Theater isch gfalla»).

Mengen- und gewichtsmässig wurde dieses Sujet aber noch übertroffen von dem «Birger-Zmorge», jenem gemeinschaftsbildenden städtischen Picknick, das der Verkehrsdirektor ins Leben gerufen hatte. Es wurde zum eigentlichen Spitzenreiter bei den Cliquen. Bei den Schnitzelbänklern hingegen erfreuten sich die päpstlichen Sex-Belehrungen enormer, fast bis zum Überdruss reichender Beliebtheit... Als besonders fasnachtsträchtig erwies sich ferner der Protest der Wirte gegen die starke Zunahme der Cliquen-Keller. «Wäre d Baizer z Basel häller, gäbts nit so vyl Fasnachtskäller», dichtete die Harlekin-Clique träf. Im politischen Bereich lieferten Stoff die erste Grossratspräsidentin, Gertrud Spiess (die nebenbei bei den Nationalratswahlen ihren Parteikollegen Albin Breitenmoser ausstach), der abtretende Bau- und Abbruchdirektor Max Wullschleger, ein bisschen auch die regierungsrätlichen Zielvorstellungen 1975, dann die Bundesräte Furgler (immer noch führend in der Fasnachts-Hit-Parade), Ritschard (als Sprachgenie) und Gnägi, schliesslich generell die Basler Regierungsratswahlen.

Fasnachtsstaub wirbelten auch Tiere auf: so die notgeschlachteten Schafe von Longo Mai und der Film mit dem weissen Hai. Dankbares Objekt war ferner die von weiten Volkskreisen abgelehnte und beschmierte Plastik von Michael Grossert an der Heuwaage. Glanz und Elend der Louis Cron AG gab ebenfalls zum Dichten Anlass, desgleichen das Denkmaljahr, das Jahr der Frau sowie der von Tingueley zu schaffende Fasnachtsbrunnen auf dem

neuen Theaterplatz. Auch das «Sportliche» kam nicht zu kurz; es sei erinnert an Karl Odermatts Abwanderung nach Bern und sein hadorniges Finanzabenteuer, an die glücklose Beteiligung der Schweizer an den olympischen Winterspielen zu Innsbruck und an das Debakel des EHC Basel. Sozusagen auch zum Sport gehören die «schlagfertigen» Polizisten des Clarapostens und die lebensgefährlichen neuen Velorouten durch die Stadt.
Wie schon seit etlichen Jahren kamen viele zwar pikante, aber etwas abliegende Begebenheiten und Untaten nicht oder nur am Rand zum Zug, noch am ehesten in einigen Laternenversen und bei den Schnitzelbänklern, so beispielsweise der Auszug der «Panalpina» nach Binningen. Um so erfreulicher war es, dass dennoch einige wenige Cliquen von der breiten Heerstrasse abwichen, wie etwa die Alte Schnooggekerzli mit dem 75-Jahr-Jubiläum der Sarasin-Bank oder die Rumpler mit der bunten Bemalung von Hausfassaden, die in unserer Stadt zu grassieren beginnt. – Praktisch unberührt blieb wiederum – was eigentlich zu denken gibt – das Geschehen an der Universität, mit der sich doch, einschlägigen Publikationen zufolge, die Bürgerschaft so eng verbunden fühlt ... Item, die Fasnacht ist eben trotz allem ein Spiegel dessen, was die Bevölkerung wirklich bewegt. Sie muss auch deshalb als repräsentativ gelten, weil die Zahl der passiven und vor allem der aktiven Fasnächtler immer noch zunimmt. – An dieser Fasnacht zählte man über 300 «offiziell» registrierte «Einheiten» (darunter allein 95 Cliquen), ausserdem 44 Comité-Schnitzelbänke.

Und jetzt endlich noch ein paar Proben aus der «Fasnachtsliteratur 1976», zuerst drei Zeedel-Ausschnitte, dann einige Schnitzelbank-Strophen.
Ein Kabinettstück war das «Epöslein» auf die oben genannte jubilierende Privatbank, aus dem wir ein paar besonders informative Verse wiedergeben:

... Scho 75 Jahr mit Gligg
Trybt d Saras-Bank der Zinsli-Bigg.
Dä Job schynt wirklig rächt z rentiere,
Denn ippig dien si jubiliere
Und machen e gross Gschyssli um
S ¾-Centenarium.
Kurz, s wänn die Heere Sparesy
Halt ums Ver ... Jubilare sy.
Im Huus zem Aichbaum (Freyi Strooss)
Tropft s Gäld de Sparesy in Schooss.
Das Bankhuus het statt e Fassade
E vornämm wältsche Biecherlade.
Der Ygang ka me fascht nit finde,
Feudaler wirds erscht wyter hinde:
Im Stille wänn si Stare sy,
Vorusse gilt: mer spare s y.
Blangt nit der Bankverein scho lischtig
Uffs Saras-Bänkli, mittelfrischtig?
So wie die Heeren Ehingér
Er gvisch'ret het und andri mehr?
Die Gfohr bistoht ganz sicher nit,
Solang s no Sareseggel git,
Wo blybe – muesch im Klare sy –
Vo Kopf bis Zins-Fuess Sparesy ...

Alti Schnooggekerzli

Basiliensia-Flut und überbordende Pilzsammlerei geraten unter einen (Pilz-)Hut:

... Der Wanner und der Lauber Fritz
Die schrybe «Rund um s Kaffi Spitz»,
Es schrybt der Fridolin, der Räber,
Und d Aebersold «frisch von der Läber».
Der Blasius schrybt e neie Hit,

oben: Morgenstreich unten: d'Rätsch-Dätsch im «Schlüssel»

Der Glopfgaischt schrybti gscheiter nit.
Der Niggi Schoellkopf schrybt in Prosa,
Der -minu himmelblau und rosa;
Es schrybt der Doggter Lang im Zolli,
Und d Danten Elsa iber Volli.
E Maiser schrybt «Mir gehn in
d Schwimm»,
Doch wie mer gheert hänn, goht dä
nimm ... *Rieblizupfer-Waggis*

Zur CVP-SP-Koalition wird eine höchst anschauliche Konkretisierung geboten:

... Und frehlig singe d Sozi mit de Klerikale
Die neischti Fassig vo der «Internationale»:
Völker, höret die Signale!
Halleluja, Halleluja, Halleluja!
S ghert by der Gwärggschaft neierdings
zem guete Doon:
Me goht jetz gschlossen an d Fronlychnamsprozession ...

An Allerhailige gehn derfir im Gwärggschaftshuus
Vikär, Prälate, Äbt und Nonnen y und uus.
Und wenn sie uusekemme, dien si ohni
z zaudere
Vo Rychdumsstyren und vo Mitbistimmig
blaudere.
Und iber d Strooss do hängt e Spruchband – dasch nit ohni:
«Die SP grüsst Genosse Bischof Hänggi
Toni!» ... *der Basler Bebbi*

Und jetzt eine kleine Mini-Blütenlese aus dem Bukett der Comité-Schnitzelbänke.

Grosserts Heuwaage-Plastik und weisser Hai auf einen Schlag:

Mer mien eich warne, Kamerade!
Vo wägem Wysse Hai isch das esoo:
Ihr sotte jetz im Birsig nimm go bade,
Der Hai isch bis zur Haiwoog uffe koo!
Dert het er denn e Drämli gfrässe ohni
lang Palaver;
Me gsiht no hit am Stroosserand e farbige
Kadaver. *d Schellede*

Schlüssel zur Theatereröffnung und Eröffnungsmotto gelangen ebenfalls zu prächtiger Synthese:

Vom Theaterschlissel-Hoole
Isch der Seppli ganz verstohle
Und verbrielt no Stunde haim zer Mamme
koo:
«Si stehn dert Schlange bis in d Staine,
Bruuchsch nit maine, ych haig aine;
Soone Glaine griegt e kaine, muesch
verstoh.
Und zuedäm, s isch e Sauerei,
By däre lange Warterei
Han ych in d Hoose gmacht, und wie –
Y glaub, esoo han ych no nie!»
d Mischtgratzerli

Handfester geht es auf dem Clara-Polizeiposten zu:

Hesch Sorge, Starrgrampf oder Not,
Hesch uff der Seel e Byle,
So kasch das aim am Deelefon
Gidroscht in s Schylee hyle.
De wehlsch «Die dargebotene Hand»,
S duet zwanzig Rappe koschte,
Und fir «Die dargebotene Faust»
Gohsch uff der Clara-Boschte.
d Rätsch-Dätsch

Denkmaljahr und Rücktritt des Baudirektors führen zu folgenden Betrachtungen:

Das Dänggmoolschutzjohr isch verby,
Bim Bau-Dep isch me froh.

Jetz kaa der Abbruch vo der Altstadt
Ziigig vorwärts goh.
Si hänn jo nimme so vyl Zyt,

Es längt mit Mieh und Not,
Ass Basel no zem Staibruch wird,
Bivor der Wulli goht. *d Rätschdantene*

Dätsch-bäng und Ho-rugg
Und scho isch s Dänggmooljohr verby.
S alt Theater fliegt in d Luft
Und d Dalbebrugg in Rhy.
der Gartezwärg

In diesem Zusammenhang auch ein Blick auf die damals bevorstehenden Regierungsratswahlen:

Der Wulli und der Hausi (Hauser) gehn,
Mer sage härzlig Danggerscheen.
Die andere fimf dien uns empfähle,
Mir mechte si doch wiider wähle.
D Wahl vom Cheese (Lukas Burckhardt) wird dooderby
En Art e Frischteleesig sy. *Gaifermänteli*

Zum leidigen Aufreissen der Strassen:

An der Muschtermäss, kasch Gift näh druff,
Rysst s Bau-Dep sämtligi Stroossen uff,
Fir dass die Fremde, wo dure gehn,
Au eppis vom Landesinnere gsehn.
d Glepfschytt

Und weitere Basler Katastrophen:

E männge Schiggsalsschlag ka d Basler Gschicht is biete:
Aimool het d Ärde beebt, au d Pescht isch koo go wiete.
Und syt em '68 bloggt is – s isch e Fluech! –
All Johr e nei erschiinen Eugen-Meier-Buech. *d Kummerfirz*

Prekär wird's auch mit den Finanzen, zumal im Spittelbereich:

Mir hänn im HILTON lo der Blinddarm operiere.
Ihr händ scho rächt gheert, ihr miend nit lang studiere;
Denn uns gohts au wie doo vo eich de maischte:
Mer kenne laider uns s Kantonsspidaal nimm' laischte. *die Halb-Suure*

Gefährlich ist's ferner, das Gurtenobligatorium zu missachten:

Uus em Nationalroot hooch im Booge
Isch der Braitemooser uusegflooge.
Bisch sälber dschuld, y haa ders gsait:
Hesch wider kaini Gurte drait!
d Standpauke

Grandiose Fehlprognosen haben es ebenfalls in sich:

Her Brofässer Kneschaurek, mer wänn dra dängge
Und Ihne gly emool e Zellirahme schängge.
Das isch e ganz brezysen Apparaat im Glaine
Und isch zem Rächne – falls Si wisse, was mer maine. *d Crème-Schnitte*

Der Ausschluss der Grossratspräsidentin vom rein männlichen Gryffe-Mehli wird einleuchtend begründet:

Was maine Si, hätt d Gertrud Spiess
Zem Gryffe-Mehli selle?
Hänn d Gselle si nit welle oder
Sii nit zue de Gselle?
So hindedry hersch d Spatze vo
Glaibasler Dächer pfyffe:
Si haig nit vor em Mehli Schiss gha,
Sondere vor em Gryffe. *d Rysneegel*